

# Der Enzthäler.

Anzeiger für das Enzthal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint je am Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.

Bezugspreis: monatlich 40 s, vierteljährlich M. 1.20; durch die Post bestellt im Bezirk M. 1.35.

Abonnements nehmen alle Postämter u. Postbüros jederzeit entgegen.

Telefon Nr. 4.

Anzeigenpreis: die 5 gespaltene Zeile od. deren Raum 10 s; bei Ausnahmefertigung durch die Exped. 12 s. Reklamen die 3 gesp. Zeile 25 s. Bei öfterer Insertion entsprech. Rabatt. Telegramm-Adresse: „Enzthäl., Neuenbürg“.

Nr. 13.

Neuenbürg, Freitag den 23. Januar 1903.

61. Jahrgang.

## Rundschau.

Dresden, 21. Jan. Das „Dresdener Journal“ meldet: Gestern wohnte der Kronprinz in seiner Eigenschaft als kommandierender General des XII. Armeekorps in neu-städtischen Kasino einem Vortrag über „Maschinengewehrabteilungen“ bei und beteiligte sich an dem daran anschließenden gemeinsamen Abendessen.

Dresden, 21. Jan. Wie verlautet, erging ein strenger Befehl des Kronprinzen, in welchem bei Androhung sofortiger Entlassung dem Hofpersonal eingeschärft wurde, alle Zeitungen und Zeitschriften aus dem Bereich der Kinder des Kronprinzen sorgfältig fernzuhalten. Dieser Befehl erfolgte deshalb, weil Prinz Georg, der älteste, in den Zeitungen Nachrichten über das Schicksal seiner Mutter sucht. Der Prinz soll sehr niedergeschlagen sein und zu allen Darstellungen, die man ihm giebt, ungläubig den Kopf schütteln. — Nach einer in Dresden eingelangten Meldung sollen die Kronprinzessin und Giron vor ihrer Abreise von Genf Trauringe gewechselt haben.

In Hamburg wurde vom dortigen Ostasiatischen Verein zu Ehren des deutschen Gesandten in Peking, Mumm v. Schwarzenstein, der zur Zeit in Deutschland auf Urlaub weil, ein Essen gegeben. In einem Trinkspruch, den hierbei der Gesandte auf den Ostasiatischen Verein ausbrachte berührte er auch die jetzige politische Lage in China. Herr v. Mumm schilderte dieselbe als eine nicht ungünstige, namentlich betonte er, daß bei den maßgebenden chinesischen Faktoren der lebhafteste Wunsch bestehe, die jetzigen verhältnismäßig friedlichen Zustände in China aufrecht zu erhalten.

Hamburg, 16. Jan. Gegenüber der gestern vom Abgeordneten Grafen Kanitz im Reichstag gemachten Bemerkung, daß die Hamburg-Amerika-Linie für den Verkehr mit den Vereinigten Staaten Dampfer größten Kalibers erbauen lasse, trotzdem viele Schiffe untätig im Hafen lägen, wird den „Hamburger Nachrichten“ von der Hamburg-Amerika-Linie auf Anfrage mitgeteilt, daß für die Gesellschaft nicht ein einziges Schiff für den nordamerikanischen Verkehr im Bau ist. Drei Dampfer, welche zur Zeit auf deutschen Werften für die Hamburg-Amerika-Linie fertiggestellt werden, gehören zu der obengenannten

Prinzen-Klasse, seien also Schiffe mittlerer Größe und für den neuen, im April beginnenden Schnellverkehr zwischen Hamburg und Mexiko bestimmt. Andere Schiffbauordres habe die Gesellschaft neuerdings nicht ausgeben. Die Mitteilung besagt ferner, daß von der ganzen 120 Dampfer umfassenden Flotte der Gesellschaft nur noch drei außer Tätigkeit sind, die, bereits ausgerüstet, in wenigen Wochen wieder in lohnender Beschäftigung sein werden. Ueberhaupt besetzte sich das Geschäft der Hamburg-Amerika-Linie in den letzten Monaten auf fast allen Verkehrsgebieten nicht unwesentlich, namentlich nahm der ausgehende Frachtverkehr nach den Vereinigten Staaten einen Umfang an, wie er bisher kaum jemals zu bewältigen war, so daß die über 10 000 Tonnen Laderraum besitzenden Dampfer der Prinzenklasse während der letzten Wochen oft Ladung jurücklassen mußten.

Aus der Pfalz, 20. Jan. Eine Bluttat, wie sie grausamer nicht gedacht werden kann, wurde in verwichener Nacht in dem bei Kusel gelegenen Orte Hoof verübt. In einer Wirtschaft erschlug der übel beleumdete Bergmann Ernst Eder den ledigen Theobald Gerhardt; er rannte seinem Opfer gleichzeitig 2 Messer in den Leib. Die anwesenden Gäste gerieten über diese entsetzliche That in heftige Erbitterung und übten sofort Lynchjustiz. Sie fielen über den Thäter her und erschlugen ihn. Die sofort von dieser Unthat benachrichtigte Staatsanwaltschaft kam alsbald und stellte den Thäter fest. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aus Franken, 20. Jan. Im Pfarrhause zu Obergleichfeld brachen Diebe ein und stahlen aus dem Kassenschrank 9000 M. in Staatspapieren. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Bern, 20. Jan. Nachdem sich nicht nur 30 000 Bürger der Schweiz, wie erforderlich, sondern 110 000 für die Bornahme der Volksabstimmung über den Zolltarif ausgesprochen haben, hat der Bundesrat diese Abstimmung auf den 15. März festgesetzt.

Die franz. Regierung wird von englischen Blättern beschuldigt, sie habe den Aufstand gegen den Sultan von Marokko hervorgerufen und unterstützt den Thronpräsidenten mit Geldmitteln. Selbstverständlich wehren sich die Franzosen gegen eine solche Anschuldigung und weisen mit Entrüstung darauf hin, daß die Engländer schon wiederholt

derartige Manöver mit dem rollenden Sovereign gemacht hätten. Damit ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Franzosen dieses schlecht engl. und seien wir gleich hinzu, russische Beispiel auch nachgeahmt haben.

Die franz. Deputiertenkammer hat richtig den Sozialistenführer Jaurès zum 4. Vizepräsidenten gewählt, obgleich die nationalistischen Revanchéblätter sich gegen dessen Wahl auf das heftigste ereifert hatte, nicht weil er Sozialist ist, sondern er. St. rund heraus erklärt hat, es sei ein Unfug, beharrlich von einem Revanchékrieg gegen Deutschland zu reden, wo doch kein Mensch den Mut oder den ernstlichen Willen habe, einen solchen Krieg anzufangen. Der frühere Kammerpräsident Dechand gefällt sich jetzt neuerdings wieder in großen Programmreden und möchte sich gern als den künftigen Mann für den franz. Präsidentenposten empfehlen. Ob ihm das aber gelingen wird, erscheint vorerst noch fraglich.

Die „Woch. Ztg.“ meldet aus Wien: In Innsbruck und Brunick herrschte gestern 20° Celsius Kälte. Im Pustertale steigt die Kälte fortwährend. Im Hochpustertale beträgt sie sogar 30°.

Von der Sternwarte in Nizza kommt die Meldung, daß dajelbst am 15. Januar der Astronom Giacobini einen neuen Kometen, den ersten dieses Jahres, entdeckt hat. Derselbe befindet sich im Sternbilde der Fische, ist also kurz nach Sonnenuntergang mit starken Fernrohren am Westhimmel zu sehen. Bei der Entdeckung hatte der Komet die Helligkeit eines Sternes 10<sup>1/2</sup> Größe.

## Württemberg.

Durch königliche Verfügung ist der Wiederausammentritt der vertagten Ständeverammlung auf Donnerstag den 29. Januar d. J. bestimmt.

Stuttgart, 21. Jan. Das heute ausgegebene Regierungsblatt enthält eine Verfügung, wonach die Erziehung eines Abgeordneten im Oberamt Münsingen auf Freitag den 20. Febr. anberaumt wird.

Unsere Württemberger im Reichstag. Die namentliche Abstimmung über den Antrag Speck, reine Weisbegünstigungsverträge mit gewissen Ländern nicht mehr abzuschließen, ergab die Anwesenheit von 9 Schwaben. Braun, Gröber, Hegelmaier, Hieber, Rembold und Schrempf stimmten mit Ja, Augst, Hoffmann (Holl) und Schlegel mit Nein.

## Aus Neuenbürgs vergangenen Tagen.

Von A. Braun.

Ein schlimmes Regiment muß der Vogt und Truchseß Hans von Höfen geführt haben. Der „Tyran und Betrüger“ wich nicht, bis er 1484 durch Wassergewalt entsetzt wurde. Es gäbe schon damals in den Köpfen, und man klagte allgemein über die großen Lasten, die dem gemeinen Mann auferlegt waren, über Land- und Amtsschaden, Steuern und Fronen. Zwar kam 1512 zwischen Neuenbürg, Gräfenhausen, Ottenhausen, Feldbrennach, Schwann, Mütschelbach, Schluttenbach, Grünwettersbach (die damals auch noch württembergisch waren) ein Vergleich wegen Verteilung der genannten Lasten zustande, allein die Anhänger des „armen Konrad“ schürten das Feuerlein wieder an. Sie sandten aufreizende Briefe in den Schwarzwald, und viele Bewohner desselben ließen sich zum Zeichen des Einverständnisses das Haar scheren und den Bart wachsen (was sonst den Hörigen verboten war). Dem Gericht zu Neuenbürg wurden die Beschwerden vorgelegt. Da dieses die Sache auf die lange Bank schob, auch dabei Mäßigkeit walten ließ, rückten die Dörfler des Amtes auf den Wasen vor der Stadt. Als ihnen die Ehre verschlossen wurden, riefen sie den Stadtern zu, was sie denn für Weiber seien, daß sie so still sitzen und sich nicht auch rühren, wenn die gemeine Landschaft allerwärts aufstehe. Die Neuenbürger verstanden und sandten einen Abgeordneten ab, welcher namentlich auf Beschränkung der Forstleute (auf

deren Vertreiben so manchem Wilderer die Augen ausgestochen worden waren), auf Abthun des Wildschadens, der Hundelegen u. a. wirken sollte. Während man noch unterhandelte, hatte Herzog Ulrich in seiner Bedrängnis (Huttenscher Streit) bei den Städten anfragen lassen, wie sie zu ihm stehen wollten. Die Erklärung derer von Neuenbürg lautete: „daß wenn wir gnädigster Fürst und Herr wider Recht sollte vergewaltigt werden, sie ihr Leib und Gut für ihn setzen wollten.“ Viele scheinen damit nicht einverstanden gewesen zu sein und verteilerten die Huldigung für den Herzog, wobei die Pfleger\*) am meisten sich beteiligten, und so schritt der Obervogt Reinhard von Neuhäusen auch gegen die unruhigen Köpfe im Enzthal ein.

Was half's? Herzog Ulrich wurde doch vertrieben, zwar nicht von seinen Untertanen, aber vom schwäbischen Bund, dessen Hauptleute Ulrichs Schwäger waren. Dabei hatte auch der schon genannte Ritter Franz von Sickingen mitgewirkt und bedeutende Kriegskosten aufgewendet. Nun kam er mit den Seinen nach Neuenbürg und besetzte das Schloß, worauf ihm vom Bund Stadt und Amt Neuenbürg (wozu jedoch damals Wildbad nicht gehörte) verpfändet wurden (1519). Bald zwang er auch die benachbarte Badelstadt — als früher zu Neuenbürg gehörig — zur Huldigung. Sickingen starb 4 Jahre darauf, allein das Pfand wurde erst 1528 abgelöst, nachdem

\*) Die Pfleger hatten bald mehr zu thun, denn im Jahr darauf 1517 kam zur Langholzföherei auf Enz und Enzth auch die des Scheiterholzes.

der Statthalter Erzherzog Ferdinand von Oesterreich die auf dem Schloß wohnenden Töchter des Ritters „schandlich vertrieben“ hatte. Ferdinand ließ sich auch in Neuenbürg huldigen. Dem schon seit langer Zeit bestehenden Schützenverein scheint er nicht grim gewesen zu sein, denn er verbot ihm das Scheidenschießen, dagegen verließ er Neuenbürg und einigen Amisorten 1525 die Badefreiheit in Wildbad, welches Recht ja heutzutage noch ansgenüßt wird.

Der Bauernkrieg schlug seine wilden Wellen auch nach dem Schwarzwald. Entsetzliche Greuel wurden verübt, und manche Burg ging in Flammen auf. Auch auf das hiesige Burghloß soll damals der rote Hahn gejeht worden sein. Den Bauern wurde freilich später übel vergolten. Im Kampf gegen dieselben that sich auch ein Amtsbewohner hervor: der Pfarrer von Gräfenhausen, jedoch nicht etwa als ein zum Streit aufzierender Feldprediger, sondern als außerordentlich tüchtiger Konstabler (Kanonier) auf Schloß Tübingen, der sich des Schießens kundiger erwies als irgend einer. Wie er zu diesem doch nicht ganz geistlichen Posten kam, erzählt uns der Chronist leider nicht. Als Tübingen später von Ulrichs Truppen bedroht war, da bat der Schloßhauptmann die österreichische Regierung um Hilfe und namentlich um den Pfarrer von Gräfenhausen, durch den Tübingen schon einmal so gut versehen gewesen, aber vergebens. Ob sich der Pfarrer indes wieder auf seinen eigentlichen Beruf besonnen hatte? Tübingen sandte 1530 die Hälfte der Universität nach Neuenbürg, weil dort die Pest ausgebrochen war.

Neuenbürg.  
Mittwoch  
Mehlsuppe,  
wozu höflichst einladet  
Fr. Karber.

Neubelsbach.  
Verkaufen

Zugend eiserne  
Stühle noch neu,  
Wirtschafts-  
Tafeln.

Bierflaschen und  
Besitz hat, wird er-  
an mich zurückzu-

Koth, gew. Wirt.

Verkaufen:

Apparat be-  
Konstruktion, für 10  
erst einige Zeit im  
desgleichen 1 neuer  
Apparat für 10  
wegen Einführung  
jes sofort oder später.  
de Anfragen ver-  
Geschäftsstelle d. Bl.

Offert.

rt oder später sind  
kleinere Darlehens-  
solide Pfandsicher-  
sleichen vorgemerkt.  
Gesuche werden rasch  
erledigt, auch laufde-  
ungen gekauft durch  
er, Heilbronn a. N.  
Geschäft.

entlichen

ungen

rt oder bis Ostern  
e.  
und Konditorei  
m, Bleichstr. 22.

Dobbel.

iden

necht

terholzföhren, sucht  
gen Eintritt

König, Fuhrmann.

eeabschlag

in Holland!

d.-Compagnie

Java-Kaffee-Export

at P 149 Holland

Posteolli v. 10 Pfd.

arantiert feinsten,  
brannt

l. Java-Kaffee

chnahme von Mk. 9

ranco in's Haus.

unschland ist der Lade-  
liche Qualität mindestens  
r Pfund.

it.





## Dermisches.

Berlin, 11. Jan. Man braucht nicht gerade Vegetarier zu sein, um dennoch die leichte Anwendung eines unangenehmen Gefühls zu bekommen, wenn man in den Blättern von einem Kofffleisch-Probieressen liest, das dieser Tage der Berliner Tiererschützverein im „Luisenpark“ veranstaltet hat. Spitzfindige Leute möchten vielleicht glauben, die Aufgabe eines Tiererschützvereins sei es nicht, das Verspeisen der Tiere zu fördern, denn das Verspeistwerden gehört wohl nicht zu den Schutzmaßnahmen, die im Interesse der zwei- bis vierbeinigen Lebewesen getroffen werden können. Doch solche Kritik würde vielleicht auch „etwas vegetarisch“ anmuten gegenüber den ehrlichen Bestrebungen, Vorurteile gegen eine gewisse Fleischsorte aus dem Wege zu räumen. Sechs Jentner Kofffleisch und fünfzig Pferdezungungen waren von den Berliner Koffschlächtern für das Probieressen unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Im Namen des Berliner Tiererschützvereins entbot Regierungsrat v. Serfeld den Gästen ein Willkommen und erläuterte die Gründe, die den Verein zur Veranstaltung des Probieressens veranlaßten. Es handle sich darum, zu zeigen, daß das Kofffleisch an Nährwert und Geschmack anderen Fleischsorten wohl gleichwertig sei. Er erinnerte ferner daran, daß das Pferd besonders sauber sei und viel weniger wie andere Haustiere unter Krankheiten zu leiden habe, die sein Fleisch für den menschlichen Genuß untauglich machen. Der Tiererschützverein als solcher habe ein Interesse daran, daß dem Pferd das klägliche Los erspart werde, das es jetzt meist im Alter habe. So lange aber das Vorurteil gegen Pferdefleisch bestehe, könne der Pferdeeschlächter keine höheren Preise zahlen und infolge dessen auch keine wertvolleren Pferde ankaufen. Mit dem erhöhten Konsum werde sich auch die Qualität des zum Genuß in den Handel kommenden Pferdeleisches bessern, und das sei gerade das Streben des Vereins, der es vermeiden wolle, daß das Pferd bis zum letzten Atemzuge abgeschunden werde. Redner schloß mit dem Wunsche „Auf guten Appetit“. Die Anwesenden, 616 an der Zahl, ließen sich denn auch, wie berichtet wird, die Kraftbrühe, die das Aussehen von Gänsebrühe hatte, recht gut munden, ebenso die mit Meerrettichsauce aufgetragene gepökelte Pferdezungung, sowie das gepökelte Filet, an dessen Stelle man auch Schweizer Sahnenbraten erhalten konnte. Dazu spielte eine Magyarenkapelle. Zum Schluß mußte jeder sein Urteil schriftlich abgeben. Wir können nicht versprechen, daß wir die Urteile alle im Wortlaut veröffentlichten werden.

Der bekannte Naturmensch Gustaf Nagel aus Werben a. Elbe, kam von Haifa gesund in Jaffa (Palästina) an. Gustaf Nagel nahm sein Quartier in Jerusalem, Hotel Hardegg, auf der deutschen Kolonie, wo er auf ebenem Dache bei +2-3° C. gut geschlafen hat. Nach seiner Aussage fühlt er sich aber bei der gegenwärtigen relativen Wärme im Orient weniger behaglich als bei der strengeren Kälte im Norden. Nagel gedenkt in den nächsten Tagen nach Jerusalem zu pilgern und von da nach Damaskus, Bagdad und Indien zu reisen, vorausgesetzt, daß ihm die Quarantäne

„Ich glaube, es macht 1 Dollar und 75 Cents, aber bitte, wollen Sie die Güte haben und nachrechnen!“ sagte der junge Mann und reichte dem Herrn das Papier.

„Es stimmt genau,“ sagte Ellen dann und hierauf mit einem freundlichen Blick: „Sind Sie krank?“

„Ich habe entsetzliche Kopfschmerzen, Madam, ich danke Ihnen!“

Der alte Herr hatte seine Börse gezogen und legte verschiedene Geldstücke auf den Tisch, dann stand er auf.

„Nun rate ich Ihnen, recht bald zur Ruhe zu gehen, armer Wursche,“ bemerkte er mitleidig, „das Lokal leert sich, wie es scheint!“

„Für uns gibt es noch lange keine Ruhe,“ sagte der Kellner finster. „Jetzt wird erst das Geschirr geordnet, dann Abrechnung gehalten.“

„Und einen Sonntag haben Sie wohl auch nicht?“

„Nur alle vier Wochen!“

„Schrecklich!“ murmelte der Prediger Mr. Thomas. Dann winkte er seiner Tochter.

„Ich habe meine Handschuhe verloren, Papa!“ Sie ließ ihre Blicke suchend umhergleiten.

Rudi hob die Handschuhe vom Fußboden auf. Sie dankte und schritt ihrem Vater nach dem Ausgang zu.

Als sie auf die nächtliche Straße hinaustraten, hörten sie eilige Schritte hinter sich.

„Vardon, Sir, Sie haben mir einen Dollar zu viel gegeben,“ sagte der blasse Kellner und reichte das Geldstück mit einer tadellosen Verbeugung zurück.

wegen Cholera in Damaskus keine Aenderung des Reiseplans verursacht.

**Kinderlegen.** Einen Rekord im Kinderlegen hat jedenfalls der Fuhrmann Engels in Kardorf bei Bihl im Landkreis Köln aufgestellt. Er meldete dieser Tage sein 30. Kind auf dem Standesamte. Engels ist zum zweitenmale verheiratet; aus der ersten Ehe stammen 17, aus der 2. 13 Kinder. Sein Haus ist ihm begreiflicherweise zu klein geworden und der jetzt 60jährige Mann muß sich nach einer größeren Wohnung umsehen.

**(Das Jubiläum der Stahlfeder.)** Im Jahre 1903 wird ein Jahrhundert voll, seit der Engländer Wise die Stahlschreibfeder erfunden hat. Das „Neue Wiener Tagbl.“ schreibt hierzu: Es giebt jetzt wohl nur wenig Personen, die noch Gewandtheit im Federschneiden besitzen; erinnert doch nur mehr der Name „Federeimer“ daran, daß, wenigstens für den Schreibkundigen, das Taschenmesser auch zum Schneiden und Spalten des Gänsefells diente. Die scheinbar so einfache Idee, Schreibfedern aus Metall herzustellen, ist erst zu verwirklichen gewesen, als man gute Federn so billig erzeugen konnte, daß sie den Gänsefedern Konkurrenz machen konnten, denn schon im Jahre 1579 hat der „Kramer“ Andre Ludwig aus der Reichenhaller Gegend Weisung zum Schreiben gemacht, aber sie kosteten sehr viel und waren nicht dauerhaft. Eine im Jahre 1790 von Thevenot hergestellte „plume sans fin“, zu deutsch „Feder ohne Ende“ das heißt unverwundliche Feder, war zwar nichts weniger als legieres, kostete jedoch nach heutigem Gelde an die 15 M. Die vom „Mechanikus“ Schiller im Jahre 1791 in Leipzig in den Handel gebrachten „Reisefedern“ aus Metall oder Horn kamen das Stück auf 1,50. Die Gänsefeder aber konnte man eigentlich umsonst haben, nur schneiden mußte man sie. Endlich gelang es dem Engländer Wise, ein Verfahren zur Herstellung von Schreibfedern aus dünnem Stahlblech zu erfinden, bei dem der Preis der Feder kaum 3 S betrug. Auf Anregung des Chemikers Priestley warf sich dann der Metallwarenfabrikant Harrison in Birmingham auf die Stahlfederfabrikation, aber erst des letzteren Gehilfe, Juniah Moson, der dann für Perry arbeitete und im Jahre 1881 starb, vervollkommnete die Erzeugungsweise derart, daß die Stahlfeder so billig werden konnte, wie sie es heute ist. Ob wohl noch eine der vor hundert Jahren von Wise gemachten Stahlfedern heute vorhanden ist? Es wäre bemerkenswert, diese Urform der Stahlfeder mit tausenden von Typen zu vergleichen, in denen die Stahlfeder in unseren Tagen auf den Markt kommt. In allen Gestalten und Größen, in allen Farbennüancen werden die Stahlfedern für jede Hand und für jeden Geschmack hergerichtet. Viele Federn haben ihren Namen von Fabrikanten. „Die Napoleonfeder“ ist noch nach Angaben und Verbesserungen Napoleons III. gemacht worden, dann giebt es „Bismarck-Federn“, „Wagner-Federn“, „Luther-Federn“ und dergleichen. Der Zweck der Feder wird selbstverständlich ebenfalls bei der Herstellung berücksichtigt: es giebt Schnellschreibfedern, Buchhalterfedern, Notenschreibfedern, Rundschreibfedern u. s. w. Was aber dann noch mit den alten Federn geschieht, wenn sie

nach dem Unbrauchbarwerden der lieben Schuljugend zu ihren Spielen gedient haben, weiß niemand. Sie gehen den Weg der Stachnadeln, Nähnadeln, Bleistiften und so vieler anderer Dinge, die tatsächlich in das ewige Nichts zu verschwinden scheinen. Wo könnte man auch die im ersten Jahrhundert der Stahlfederherrschaft verbrauchten Stahlfedern aufbewahren?

**(Telephon und Verbrechen.)** In Magyar-Feruga in Ungarn wurde die Tochter eines Postdirektors an das Telephon gerufen: Eine Stimme, die ihres Verlobten, mit dem sie einen kleinen Streit gehabt hatte, schrie ihr zu: „Wollen Sie hören, wie ich mich in den Kopf schieße?“ Das arme Mädchen hört einen Schuß, ihr Bräutigam hat sich entleert. Dieser Fall dürfte zur Zeit wohl einzig dastehen, vielleicht aber Schule machen. Das „Archiv für Kriminalanthropologie“, das über den Fall berichtet, knüpft daran eine Betrachtung, welche neue Arten oder Abarten von Verbrechen durch das Telephon veranlaßt werden und wie dieses eben so sehr dem Fortschritt in der Kultur, als dem Fortschritt im Verbrechen dient. Abgesehen von Betrug, Verleumdung und Beleidigung, welche durch das Telephon manchmal erleichtert werden, ist auch die elektrische Lösung durch den Fernsprechapparat möglich. Lombroso erzählt, daß ein Ingenieur seinen Telephonapparat ganz verbrannt fand. Es zeigte sich, daß man an den Telephondraht, einen Draht mit einer elektrischen Spannung von tausend Volt Stärke angeschlossen hatte, der den Apparat zerstörte und eventuell den Hörer an demselben getötet hätte.

**(Ein angenehmes Räucherungsmittel)** zur Reinigung der Luft in Schlaf- und Krankenzimmern erhält man, wenn man ein paar Tropfen Schwefelsäure auf essigsauren Kalk tröpfelt. Es entsteht dadurch ein weißer Dunst, Essigsäure, welche in dem Gemache einen lieblichen Duft verbreitet. — Essigsauren Kalk kann man leicht bereiten, wenn man gepulverten Kalk so lange mit gewöhnlichem Essig befeuchtet, bis kein Aufbrausen mehr erfolgt.

**(Schlau.)** Der Nazi, der Heini und der Sepp sind wegen Kauferei angeklagt. „Der Nazi,“ sagt der Richter, „scheint mir noch der Vernünftigste von euch zu sein — erzählen Sie einmal den Hergang!“ — „Also, Herr Gerichtshof, zuerst hab' ich mit'm Sepp graut, nacha mit'm Heini, und dann hab' ich der Sepp und der Heini mit'ander graut!“ — „Also ist immer einer dabei gefanden und hat zugeschaut? Warum das?“ — „Ja mein! Es hat sich halt doch jeder seine Bruggengebühren sichern wollen!“

Die Jahreszahl 1903 steht unter der Herrschaft der Unglücks- und der Narrenzahl: 13 und 11. Die Summe 1 + 9 + 0 + 3 ergibt 13, teilbar ist 1903 bloß durch 11 (173), und die Summe 1 + 7 + 3 ergibt wieder 11.

**(Im zoologischen Garten.)** Fröhe: „Sie, Herr Wärter! Max hat eben zum Elefanten, du Affe“ gesagt!“

**Mutmägliches Wetter** am 24. und 25. Januar. Für Samstag und Sonntag ist noch immer trodenes und vorwiegend heiteres Wetter zu erwarten.

„Behalten Sie, mein Freund, Sie haben das Geld nötiger als ich!“

„Ich danke, Sir, — aber Almojen habe ich bis jetzt noch nie genommen, und ein Dollar wäre ein Almojen!“

„Sie sind ja ein merkwürdiger Kellner, mein Lieber! Aber wie Sie wollen, ich hatte es gut gemeint!“

Der Prediger steckte den verschmähten Dollar wieder ein und reichte seiner Tochter den Arm.

„Kommt, liebe Ellen!“

Gedankenvoll sah Rudi Keller ihnen nach. „Mr. Keller, bitte einen Augenblick!“ Es war der Oberkellner, der ihn so anredete. „Man hat sich über Sie beklagt. Sie sollen sehr unverdächtig gegen einen Herrn gewesen sein, der zu unseren besten Stammgästen gehört; das darf unter keinen Umständen wieder vorkommen, sonst sind Sie augenblicklich entlassen!“ — Haben Sie mich verstanden?“

„Vollkommen,“ entgegnete Rudi Keller gleichmütig, „ich kann Ihnen aber nichts versprechen, — wenn dieser Geldsack Strupp mich wieder beschimpft, so schlage ich ihm in sein fettes Gesicht!“

„Um des Himmels willen, Mensch, Sie bringen unser altes Haus ja um alle Reputation!“ flüsterte der Oberkellner, sich schein umsehend. „Mr. Strupp ist dreifacher Millionär, wissen Sie das? Von solchen Herren läßt niemand sich alles gefallen. Ich bin in meinem Leben wohl hundertmal Kamel, Rhinoceros, Schafskopf genannt worden, alles habe ich eingestekt. Das ist nun mal nicht anders!“

„Das ist Weichmacherei,“ meinte der Kellner mit einem Lächeln, das für einen Untergebenen reichlich frech war, „ich will nichts einstecken, wenn dieser Kerl auch zehnfacher Millionär wäre!“

„Dann ist es besser, Sie gehen gleich!“ sagte der Ober, der einen roten Kopf bekommen hatte. „Lieber zahle ich Ihnen einen halben Monat voraus, als daß ich einen Skandal riskiere. Es ist schade, denn Sie sind ja recht anständig und sehen gut aus, aber einen Kaufbold kann ich nicht gebrauchen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Um vergilbte Wäsche wieder weiß zu machen, weicht man sie nach Mitteilung in der Zeitschrift „Die Handgrube“ in saurer gewordener Buttermilch ein und läßt sie eine Zeit lang darin liegen und zwar größere länger als feinere. Alsdann wäscht man sie mit Seife in lauwarmem Wasser und trocknet sie. Hilft dieses Verfahren das erstemal nicht ganz, so muß es wiederholt werden. Bei feiner Wäsche darf die Milch nicht sauer sein.)

**[Zurückgegeben.]** „Haben Sie aber mal eine Kaffernase!“ — „Ja, leider, ich wünschte, ich könnte auch so naseweis sein!“

**[Diese Kinder!]** Der kleine Fritz (in eine Kaffeegesellschaft hereinplaudernd): „Mama, wir wollen Jahuarz spielen, kann ich einmal Dein Gebiß kriegen?“  
(„Reggend.“)

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

**Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. Festsetzung der Gebühren für die Untersuchung fehlerhafter und kranker Weine durch die Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg.**

Gemäß § 3 Ziffer 2 der Verfügung des königlichen Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg, vom 30. Juli 1901 (Reg.-Bl. S. 213) werden in den Laboratorien der Weinbauversuchsanstalt Untersuchungen fehlerhafter und kranker Weine nach der mikroskopischen und chemischen Seite hin ausgeführt. Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens kommen hierfür folgende Gebührensätze in Anwendung:

1) Bestimmung des spezifischen Gewichtes (auch Mostgewicht)	1,00	„
2) Bestimmung des Alkohols	3,00	„
3) „ „ Extrakt	3,00	„
4) „ „ der Mineralstoffe	3,00	„
5) „ „ Gesamtjähren	1,00	„
6) „ „ flüchtigen Säuren	1,00	„
7) „ „ freien Weinsäure	3,00	„
8) Qualitative Prüfung auf freie Weinsäure	1,00	„
9) Bestimmung des Gerbstoffes	2,00	„
10) „ „ Glycerins	5,00	„
11) „ „ Zuckers	5,00	„
12) „ „ der Polarisation	2,00	„
13) Nachweis unreinen Stärkezuckers	2,00	„
14) „ „ von Fluor	5,00	„
15) Bestimmung des Kalium	5,00	„
16) „ „ Kaltes	5,00	„
17) „ „ der Phosphorsäure	5,00	„
18) „ „ Magnesia	5,00	„
19) „ „ Schwefelsäure	3,00	„
20) „ „ schwefeligen Säure	3,00	„
21) „ „ des Chlors	3,00	„
22) „ „ Kupfers	5,00	„
23) Qualitative Prüfung auf Salpetersäure	2,00	„
24) „ „ Gummi und Dextrin	2,00	„
25) „ „ Saccharin	5,00	„
26) „ „ fremde Farbstoffe	2,00	„
27) „ „ Salicylsäure	3,00	„
28) „ „ Bor säure	2,00	„
29) „ „ Strontium	2,00	„
30) „ „ Baryum	2,00	„
31) Mikroskopische Untersuchung kranker Weine	3,00	„

Für die in dem Tarif nicht vorgesehenen Untersuchungen bleibt die Festsetzung des Honorars vorbehalten. Ausnahmeweise können auch in einzelnen Fällen bei nachgewiesener Bedürftigkeit des Benützers die Gebühren von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft nachgelassen werden.

Sämtliche zu untersuchende Weine etc. sind an den Vorstand der K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg einzusenden. Die entstehenden Portoauslagen tragen die Benützer. Zur Untersuchung genügt in der Regel 1 volle Flasche Wein.

Stättgart, den 3. Januar 1903. v. D. v.

### Die kgl. Ortsschulinspektorate

werden angewiesen, die Berichte über blinde Kinder auf 15. Februar 1903 dem gemeinsch. Oberamt in Schulsachen einzusenden.

Wegen der Berichte über taubstumme Kinder wird auf die Bekanntmachung vom 10. Januar d. J. (Enztbaler Nr. 7) und auf die Ministerialverfügung vom 10. Mai 1902 (Reg.-Bl. S. 153) hingewiesen.

Neuenbürg, den 21. Januar 1903.  
Höfen,

K. gem. Oberamt in Schulsachen.  
Kälber. Schneider.

### K. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Albert Proß**, früheren Sägewerksbesizers in Sprollenmühle, Gmd. Wildbad, 3. Jt. mit unbekanntem Aufenthalt abwesend, wurde zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung besonderer Prüfungstermin auf

**Montag den 16. Februar 1903,**  
vormittags 11 Uhr

vor dem K. Amtsgericht hier anberaumt.

Sekretär Keller.

**Erlaß an die Ortspolizeibehörden,**  
betreffend die Anlegung von Verzeichnissen der Bäckereien, Konditoreien, Gast- und Schankwirtschaften, welche der Gewerbeaufsicht unterstehen.

Die Ortspolizeibehörden werden gemäß Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 27. v. M. (Min.-Anstbl. 1903, Seite 1) angewiesen, alsbald die in Ziffer I und II des genannten Erlasses vorgeschriebenen Verzeichnisse anzulegen und spätestens bis 5. Februar 1903 hieher einzusenden. Zum Eintrag in die Verzeichnisse kommen nur solche Betriebe in Betracht, in welchen Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt werden.

Neuenbürg, den 20. Januar 1903. K. Oberamt.  
Amtmann Knapp.

### Forstamt Liebenzell. Stangen-Verkäufe

1) am Mittwoch den 4. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr im „Ochsen“ in Liebenzell aus Staatswald Börd. Simmozheimer Wald, Wolfacker, Unt. Monakamerberg, Unt. Kaffeeberg, Unt. Badwald:

Fichten: 405 Bauß. I.—III. Kl., 380 Hagst. I.—IV. Kl., 1185 Hopfenst. I.—V. Kl., 245 Rebsteden.

Tannen: 252 Bauß. I.—III. Kl., 265 Hagst. I.—III. Kl., 700 Hopfenst. I.—V. Kl., 470 Rebsteden.

2) Am Donnerstag den 5. Febr., vorm. 10 Uhr daselbst aus Staatswald: Hint. Sommerhalde, hint. Steinberg Hardtebene, Blaid; ferner Distrikt Tann Abt. 1—7, 10—12 und Borderer Breitacker:

Fichten: 297 Bauß. I.—III. Kl., 1283 Hagst. I.—III. Kl., 5147 Hopfenst. I.—III. Kl., 7145 Hopfenst. IV. u. V. Kl., 5580 Rebsteden I.—II. Kl., 1850 Bohnensteden.

Tannen: 4 Bauß. I.—III. Kl., 97 Hagst. II.—IV. Kl., 756 Hopfenst. I.—III. Kl., 1800 Hopfenst. IV. und V. Kl., 3345 Rebsteden I.—II. Kl., 475 Bohnensteden.

### Forstamt Hirsau. Stangen-Verkauf

am Mittwoch den 4. Februar 1903, vorm. 9 Uhr im „Hirsch u. Lamm“ in Hirsau aus Staatswald Alburgerberg Abt. Langwand, Wäder; Lühnhardt Abt. Tränkwanen, Heidelberg, Tirolerwald, Wolfgrube, Glaslinge; Weidenhardt Abt. Laichert, Blindbachhalde;

Normale Nadelholzstangen (je hälftig Fichten und Tannen) mit Ausnahme von 400 Fichten-Auschuß.

Baußstangen: 959 I., 592 II., 360 III.,

Hagstangen: 208 I., 567 II., 755 III., 195 IV.,

Hopfenstangen: 1053 I., 885 II., 350 IV., 205 V. Kl.

Auszüge können vom Kameralamt Hirsau bezogen werden.

### Musik-Verein Pforzheim.

Donnerstag den 29. Januar 1903, abends 7 1/2 8 Uhr

## im Saalbau KONZERT

des  
Kaim-Orchesters aus München.

Dirigent: Hofkapellmeister Felix Weingartner.

#### Vortrags-Ordnung:

1. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ Richard Wagner.
2. Unvollendete Symphonie (h-moll) Franz Schubert.  
a) Allegro mo derato.  
b) Andante con moto.
3. „Moldau“ symphonische Dichtung Friedrich Smetana.
4. Fünfte Symphonie (c-moll) Ludwig van Beethoven.  
a) Allegro con brio.  
b) Andante con moto.  
c) Scherzo und  
d) Finale (Allegro.)

Die Saalthüren bleiben während der Dauer eines Musikstückes geschlossen. — Fremdenkarten für hier nicht Anwesende sind für 3 M. an der Kasse zu haben oder im Vorverkauf bei Herrn Max Klemm, Pforzheim, Generalanzeiger.

Birkenfeld.

### Zwangs-Verkauf.

Im Vollstreckungsweg werden am Samstag den 24. Jan., nachmittags 2 Uhr

ein schweres Pferd und zwei starke Zweispänner-Wagen

gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Zusammenkunft beim Rathaus.  
Gerichtsvollzieher Fix.

Neuenbürg.

Auf April oder Mai dieses Jahres wird eine

### Wohnung

von 4—5 Zimmern nebst Zubehörden gesucht.

Angebote bittet man an die Geschäftsstelle ds. Bl. zu richten.

Zu sofortigem Eintritt werden bei guter Bezahlung zwei kräftige

### Küchenmädchen

gesucht

von der Süddeutschen Heilanstalt für Lungenkranke G. m. b. H. in Schömburg (O. A. Neuenbürg).

Ebendasselbst wird ein größerer Posten

### prima Kartoffeln

zu kaufen gesucht.

### Kleines Anwesen

für Fuhrmann, Kutscher geeignet, bestehend aus Wohnung, 3 Zimmer, Stall für 2 Pferde, Wagenremise, Schuppen und Wieje in Neuenbürg billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

### 600 Mk.

werden gegen gute doppelte Bürgschaft sofort oder per 1. April gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zwei Knaben gingen auf der  
Brod  
Der eine litt durch Stiefelbrand,  
Der andre stott marschierte,  
Weil er mit **Ardebs-Zett**  
schmierte.

## Unterricht in der französischen Sprache

wird von einem geprüften, französischen Lehrer, geb. Franzose, aus der Original-Berlitz-School Pforzheim, in **Neuenbürg** erteilt.

Nähere Auskunft in der **Berlitz-School Pforzheim**, westl. Karl-Friedrich-Str. 12/14, oder bei dem Vorstand des Kaufmännischen Vereins Neuenbürg, Wildbaderstrasse 186.

Prospekte werden im Laden der Expedition ds. Bl. gratis verabfolgt.